



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Von sonderbaren vn[d] fürtrefflichen Gaben vnd Gnaden
deß Geistlichen Orden Stands**

Piatti, Girolamo

AugsPurg, 1606

Cap. 34. Zwo vn[d] zwaintzigste Fruchtbarkeit/ ist der trost vnd beystand
der H. Mutter Gottes Marie.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47598](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47598)

Die zwey und zweinzigste

Fruchtbarkeit / entsethet auß dem

Bestandt vnd Trost / der allerhailigsten

Jungfrauen Mariae.

Cap. XXXIV.

Nach diesem so gewisem Göttlichen Bestandt / haben auch alle gaisliche Ordensleuth diesen Trost vnd Fruchtbarkeit / (welches die leiste ohn eine) weil sie vnder dem Schutz vnd Schirm der allerseeligsten Jungfrauen Mariae / gleich als an einem Scharten erquicket vnd beschützet werden.

Dise ist die hailbringende Jungfrau / wies der *S. Leo* Ser. 1. de pass. nennet / von welcher der Constantinopolitanische Patriarch Germanus geschriben: Gleich wie dz stäte schnau In or. de Das pag. fen nit allein ein Anzaigen / sonder auch ein Brsach ist des Lebens / also d' gebenedeytste Nam *Marie* / welchen die *Die* Offt des Namens Mariae gedencken / ist ein Satz ein Gottseeligen Lebens. Dier Gottes jimmerdar im Munde haben / seye ein Anzaigen eines rechten Gottseeligen Lebens / welches sie auch zugleich mache vnd erhalte / ja ihnen alle Grewd vnd Bestandt in allen Dingen mitthaille. Dis zwar gibts allen den jenigen die warhaftig leben / insonderheit aber vnd fürnemlich / die andere an Enad vnd Hailigkeit übertreffen.

Im gaislichen Ordenstandt kombt auch dis noch hinzu / welches sich mit ire Leben vñ Wandel gar vast vergleicht / Das Leben der S. Jungfr. Mariae vergleichet sich mit dem gaislichen Ordenstandt. darinnen wir vns warhaftig rühmen kündē / daß sie ein lebendiges Ebenbild / des gaisliche Ordensstands gewesen sey. Dan jr Armut / das Krippe / vnd die zwo Turteltauben / neben vilē and'n sachen bezeugen / den Gehorsam aber / der Ehestand / welcher sie dem Gehorsam ihres Manns vnderworfen / vnangesehē / daß

daß sie ein Heiligkeit vnd Weißheit vil höher vnd würdiger
gewesen. Von der Keuschheit ist vnuonnöthen vil zusagen/
weils vor andern / vnd zum aller ersten disen Spiegel der keu-
schen Reinigkeit vorgetragen / vnd zwar nit nur auß freyem
willen / sonder auch mit dem Gelübd sich darzu verbunden.
Dann diser Meinung/seyn so wol andere/ als der H. Augu-
stinus : **Die Jungfrawschafft der Mutter**
Gottes / spricht er / ist auch desto lieblicher vnd angenehmer/
weil die Menschwerdung Christi / kein solche außertoren/ die
er selbst vor dem Gewalt des Manns müste bewahren / son-
der ehe das er empfangen / hat er von einer solchen / die schon
Göttliche Reinigkeit verlobt / wollen geboren werden. Sol-
ches geben zuuerstehen die wort / welche die Mutter Gottes
zu dem Engel gesprochen/ da jhr die Menschwerdung verkün-
diget worden : **Wie soll das zugehen /** seitennmalen ich
von keinem Mann wais ? welches sie gewislich nit wurde ge-
sagt haben / wanns nit zuuor Gott die Keuschheit verlobt
hätte.

Die H. Züch-
tfraw Maria
verlobt die
Keuschheit.
Lib de virg.
cap. 4.

Die H. Züch-
tfraw Maria
überriß das
Mosaische
Gesetz.
Secm. signum
mag.

Der H. Bernhard lobt vnder andern auch dises an jhr
daß sie die Gebott des Mosaischen Gesetzes / wie er
spricht / obertroffen / vnd die vnbesleckte Reinigkeit / so wol des
Leibs / als der Seelen / Gott verlobt habe. Derhalbten weil
die Gleichheit ein Ursach der Liebe / vnd in der gebenedeyten
Jungfrawen ein so augenscheinliches Formular des gantz-
lichen Ordenslebens erscheinen / wer wirdt zweiffeln / daß sie
alle gaisstliche Ordensleuth / so wol einen jeden insonderheit
als sammentlich / wie auch derselben versamblungen / zum
höchsten / vnd mit einer sonderbaren Fürsorg lieb habe.
Dann das ist / welches der H. Bernhard anderswa spricht

Es gefalle jhr vnser gaisliche Hochzeiten vil mehr / als die leibliche / welcher sie mit jhrem Sohn / wie wir lesen / beygewohnet hat. Darn bey jener Hochzeit wirdt ein Mensch dem andern / in diser aber die Seel Christo jhrem Sohn vermählet.

Serm. de vino in aquam converso. Die gaisliche Hochzeiten seyn Gott angenehmer als die weltlichen.

Dis aber wirdt mehr offenbar vnnnd besser verstanden / wann wir die Anfang viler Orden anschawen vñ mit fleiß erwegen / welche / weils auß diser aller hailigsten Jungfrawen Gbirtseligkeit vnd Liebe hergeflossen / wirdt man auß denen die bekandt auch schliessen künden / von welche nichts schriftlichs hieher lassen / das keiner auß denselben Ordē seye / der nit durch jhr Hülff vnd Beystandt / seinen Anfang vnd Ursprung genommen / vnd zugleich auch erhalten werde.

Die 5. Mutter Gottes ein gemaine gute thäterin aller gaisl. Orden.

Erstens von dem Carthäuser Orden lesen wir / als er noch neu vnnnd erst angefangen / auch allerley Nachreden / wie gemeinlich geschicht / auß anstiftung des bösen Feinds / im Gratianopolitanischen Bisthumb / daselbst er seine Ursprung genommen / wider disen Orden allenthalben außgesprengt wurden / sonderlich in abwesen Brunonis des Scriffters / welcher auß Beuelch Papsts Urbani dis Namens des andern / sich zu Rom auffhielte / seye dises kleine häußlin vast bestrübt vnnnd angefochten worden. Dann als auff einer seiten die strenge weiß also zuleben / die erschrockliche Wildnuß vnd Kinode / vnd über das die kleine Anzal so verdriesslich vnnnd feindselig. Auff der andern seiten der Gaisst Gottes / die leuchtende Stern / vnd des Parisischen Doctors erschrockenlicher Todt / vnderschiedliche Gedancken in jhren Gemütern mit einander stritten / seye vnder jhnen ein alter ansehenlicher Mann / mit glatzendem Haupt vnnnd krausem Haar gestanden.

Ursprung des Carthäuser Ordens.

Do den

270 Zwey vnd zwaynigste Fruchtbarkeit/ Beystand der H. Mutter G.
 den / der ihnen auß Beuelch des Allmächtigen Gottes ver-
 sprochen vnd zugesagt / die allerhailigste Mutter Gottes wer-
 de ihrer zu allen zeiten in diser Bildnuß pflegen / vnd sie er-
 halten/ auch ihr Fürsprecherin vnd Bewahrerin seyn / wanns
 ihr zu lob/ die Tagzeiten täglich sprechen wurden. Als er nun
 solches geredt vnd verschwunden / ist in ihrem Herzen ein
 neues Licht gewiser zuersicht vnd grosser Freudt gebliben/
 vnd mit nichten gezweiflet/ daß diser alte Mann der H. Apo-
 stel Petrus gewesen seye / Haben hierauff als baldt ein heilig-
 lich/ Mariam als ein Mutter Gottes vnd all Christglaub-
 gen zu ihrem Patronen außerkohren/ welche zwar/ wie getren-
 lich sie ihrem zusagen vnd versprechen nachkommen/ gibet das
 Werck genugsamb zuerkennen / wann schon jederman still-
 schweige. Dann von derselben Zeit an habens daselbs inn
 der Ainöde dermassen hailiglich gelebt / daß auch dieselbige
 weit berhümbe vnd vast herlich gemacht worden/ auch so wol
 an Zal/ als gutem Lob vnd Namen zugenommen.

Die H. Züch-
 frau Maria
 ein Patronin
 des Carthäu-
 ser Ordens.

Eisterien-
 ser Ordens.

Von den Eisterienfern künden wir eben diß sagen/
 Dann weil zween Anfänger dieses Ordens gewesen/ Robe-
 tus / welcher den Anfang gemacht/ vnd Bernhard der ihu
 nachmals so vast erweitert. Von S. Bernhard zwar
 wirdt niemands zweiflen/ der nur seine Bücher gelesen/ daß
 nit diser Orden der Mutter Gottes insonderheit lieb vnd an-
 genemb seye gewesen / darinnen er ein so grosser Liebhaber
 gen ihr gewesen. Robertus aber / wies sich laste ansehen / ist
 von der Mutter Gottes / ehe dann er auch geboren/ zu diesem
 Werck / wunderbarlicher weiß fürsehen vnd verordnet wor-
 den. Dann also lesen wir/ daß sie mit einem guldenen Ring-
 den sie in Händen gehabt / seiner schwangern Mutter er-
 schenken seye/ sprechend: Engardis (dann diß war des
 Wils)

Robertus
 wirdt in Mat-
 terleib durch
 die H. Maria
 zum Eisterien-
 ser Orden für-
 sehen.

Weibs Namen) der Sohn mit welchem du schwanger gehest/ solle mit diesem Ring vermählet werden. Der halben als sie nach dem Schlaf dieses Wunder mit freuden inn ihr Herz eingeschlossen / wirdt ihr folgende nacht zur bestättigung/ was sie zuvor gesehen / abermals eben dergleichen Offenbarung gezeitigt vund fürgehalten / wie dann der Ausgang die Wahrheit genugsamb bestättiget hat. Seitenmalen diese Vermählung ist geschehen durch den Orden / der Ring aber ist gewesen das Gelübde der Keuschheit.

Als Papsst Honorius diß Namens der vierdte/ vorhabens / den Carmeliter Orden zubestätigen/ liest man das zu Nacht neben ihme seye erschienen die Gottes Gebärerin/ welche ihne ermahnet/ ja ernstlich beuolhen/ diesen Orden so wol als die Ordenspersonen/ freundlich an/ vnd aufzunehmen wolle.

Carmeliter
Orden.

Die h. Jung-
frau Maria
erscheint papsst
Honorio.

Von der Seruiter Orden ist vnnothwendig vil zusetzen/ der sich ganz vnd gar mit Diensten vñ Namen diser heiligsten Jungfrauen öffentlich bekendt vnd verlobt/ Auch solches sein Herkommen selbst zuuerstehen gibt/ Dann man also liest: Es habe sich ein Bruderschaft ihr zuehren versambelt/ welche als sie am Tag der Himmelfahrt Marie ihr Gebett vnd Gottesdienst verrichtet / werdens vnsürsehens durch ein Göttliche Stimm ermahnet / darauff sie alsbaldt die Welt verlassen / vund sich zu dem Dienst des ainigen Gottes begeben / Jedoch den Namen der h. Jungfrauen allzeit behalten. Daher sie dann Seruiter / als ihre Diener / seyen genennet worden. Ja daß noch mehr ist / nach sibben Jahren / seye die Mutter Gottes auff ein Zeit inn der Nacht einem jeden insonderheit erschienen / mit einer grossen vund stattlichen Anzahl der Engel vmbgeben / welche inn

Seruiter Or-
den.

Regul vund
Habit der
Seruiter Or-
deno.

Do ij einer

292 **H**och und zwaingigste Fruchbarkeit/ Beystand der H. Mutter S.
einer Hand ein langes schwarzes Kleid/ inn der andern aber
ein offen Buch gehalten. Mit Befehl sich diser Kleidung
vnd Regel/ welche S. Augustin gewesen forthin zugebrau-
chen. Zu Morgensfrü/ als Tag worden/ kommen die Patres
zusamen/ vnd nach dem einer dem andern sein Gesicht eröff-
net/ habens mit grossen Freuden einhelliglich beschloffen/ als
les zuuolbringen/ was die Himmeltönigin ihnen befohlen.

**Dominicaner
Orden.**

Von dem Dominicaner vnd Franciscaner Orden zu-
gleich/ liest man ein herrliches Gesicht/ welches dem hailigen
Dominico selbst ist gezeigt worden: **Dann eben zur**
Zeit/ als er Willens seinem Orden einen Anfang zumachen/
vnd in S. Peters Kirchen zu Rom die ganze Nacht im Ge-
bett zugebracht/ gedunckt ihne der ganze Himmel thü sich
voneinander/ vnd Christus der Sohn Gottes stehe auff mit
zornigem vnd grimmigem Angesicht/ drey Spieß inn seiner
Hand haltend/ darmit das ganze menschliche Geschlecht auf-
zu tilgen: Einen wider die Hoffärtige: den andern wider die
Geizige: Vnd den dritten wider die Vnzüchtige. Welches
Zorn/ weil sich niemand's dörfte widersehen/ bittet ihne allein
die Mutter der Barmherzigkeit mit gebognen Knien/ er wöl-
le denen verschonen/ die er mit seinem rosenfarben Blut erlöset
habe. Als aber Christus geantwortet/ Es wölle seiner Ge-
rechtigkeit jetzt nit gezimmen/ daß er so schwarze Sünden er-
gestrafft lasse fürüber gehen. Sagts weiter: Sie hab zwen
getreue vnd fromme Diener/ die vnuerdrossen allen mögli-
chen Fleiß werden anwenden/ die Menschen zuermahnen/
würdige Frücht der Buß zu würcken. Mit welchen Wor-
ten der Herz abgestillet vnd befridiget worden. Als er sie nun
zusehen begert/ sein ihme fürgeführt worden/ Franciscus vnd
Dominicus/ der solches selbs gesehen/ als ihme aber des an-
ders

**Die hailig-
Jungfrau
Maria bittet
fürs mensch-
liche Ge-
schlecht.**

dem Tags Franciscus vngeführt begegnet / vnd den er zuvor
niemal gesehen / hat er ihne auß dem nächelichen Gesicht also
bald erkent / vnd mit grossen Eysen / als seinen Bruder vnd
Mitgehülffen / eines so wichtigen Wercks vmbfangen / auch
erzählet / was ihme Gott von ihnen beyden angezaigt hätte.

S. Dominicus vnd Franciscus erkennen einander vnd bezaichnen Weis.

Aber disen Beystandt / hat so wol die H. Jungfraw
sonsten mehrmalen würcklich erzaigt / als fürnemblich zur
Zeit des Pappsts Innocentij des vierden diß Namens: wel
cher als er wais nit auß was Ursachen / ohne jr Verschulden
wider beyden Orden häfftig erzürnet / vnd mit offentlichen
Mandaten ihre Priuilegien vnd Freyheiten mehrmals cas
sirt vnd auffgehbt hätte / haben sie zwar vmb Erlangung
Göttlicher Hülff / neben andern Gottseligen Gebetten / auch
die Letaney täglich zusprechen / geordnet. Als nun die Brüder
solche zu Rom in der Kirchen sprechen / sahe einer auß ihnen
die H. Jungfraw selbst sambt dem Kind auff dem Altar
stehen / welche mit dem Angesicht wegen der Brüder Trau
rigkeit vnd Zähern die sie vberflüssig vergossen / ihr Mitleiden
i verzeihen geben / vñ mit vmbgewedtem Angesicht zu Sohn
dise Wort / wie mans inn der Letaney pflegt zu widerholen.

Sohn erhöre sie. Mit lang darnach komet die gemaine
sag / daß auch Innocentius selbst / als er zu Neapolis tranck
war vñ sein Sterbstündlein herzu nahet / gar ernstlich gebüß
set habe vnd dise Wort des Psalmisten gesprochen: **Von**
wegen der Sünd hast den Menschen gestrafft / vnd machest /
daß sein Seel verschmachtet / vñnd vergehet wie ein Spinnel
vnd sey alß bald gestorben.

*Tode Papp
Innocentij
des vierden.
Psal. 38.*

Leistlich gedunckt mich / daß auch vnder dise Zahl vnser
Societet Jesu / möge gezählt / vnd gerechnet werden / Dann
erstlich Ignatius selbst als ein Stifter derselben / wie schlech
tens

*Societet Je
su.*

Do iij

tens Ansehens er immer gewesen/ ist nit zu zweyflen / daß solches ein Werck sey gewesen der H. Jungkfrauen Mariæ: Dann wie wir glaubwürdig berichtet / da er noch weltlich in seines Vatters Haus gewohnet / seye sie neben ihme mit großem Glanz vnd Klarheit gestanden/ vnd sich ein gute weile sehen lassen/ durch welches Anschauen vnd Gespräch er gang vnd gar veränderet/ vnd in einen anderen Mann verwandelt worden / auch bald darauff ihr zu Ehren die Keuschheit vortlobt/ ja da er entschlossen den geistlichen Standt einzutreten/ hat er solchen in irem Namen fürnehmlich anfangen wollen/ vnd zwar inn der weitberühmbten Kirchen auff dem Berg Serrata / daselbsten er nach alter Gewohnheit der Kriegseleuth / ein ganze Nacht vor ihrem Altar gewachet / damit er sich ihr zu ewigen Zeiten auffopferte vnd huaignete. Derhalbten wie einer der ein Aichel stumpft / den ganzen Aichelbaum setzet : Also ist zuglauben/ als die Mutter Gottes Ignatium geistlich geboren/ in welches Herzen gleich als in Abrahams Lenden / seine Nachkömbling wir alle begriffen waren / daß sie auch vns vnd vnsern ganzen Orden geboren habe.

Die H. Zücht-
fraw Maria
erscheinet
Ignatio Loiole
dem Anfän-
ger der Socie-
tet Jesu.

Ignatius Loio-
la gelobt die
Keuschheit.

Ignatius fa-
het seinen
geistlichen
Standt an
auff dem Berg
Serrata.

Die Societet
Jesu ist von
dem Schutz
der H. Jungk-
frawen Ma-
riæ.

Eben diß ist einem Priester inn vnserer Societet mit Namen Martino Guttero / der ein geborner Spanier/ von Gott gezaigt worden/ welcher vnder vilen andern himmlischen Gesichten vnd Offenbarungen/ auff ein Zeit die H. Jungk- fraw gesehen hat/ in grosser Herzigkeit / vnd mit außgebrei- tem Mantel / darunder vnser ganze Societet versamblet ge- wesen/ die sie auß mütterlichem Herzen vast liebte/ vnd gleich- samb mit solchem Deckmantel ihrer Gnaden vnd Liebe be- schirmete. Nachmals als er durch Franckreich/ vnd für der H. Jungkfrau Capellen raisete / ist ihme durch ein himm- liches Licht kundt gemacht worden / er werde innerhalb acht

Tagen zeitliches Todts sterben/welches auch geschehen/dann
er bald hernach von den Ketzern gefangen worden/ auch inn
ihrem Gewalt ohne einige menschliche Hülff in äusserster Ge-
fahr vnd Armut seinen Geist aufgeben.

Weil dann auß disem klärlich erscheinet/das aller gaist-
lichen Ordensversamblungen vnder dem Schutz vnd
Schirm seyn diser allerhailigsten Jungfrauen/ haben wir
wol ursach vns sammentlich zuerfreuen/vnd vns selbstn we-
gen so grosser Wolfahrt Iglück zuwünschen/ das/ welche alle
hailige Gottes für ein Königin im Himmel loben vnd ehren/
wir eben dieselbige zu einer Königin vnd Beschirmerin haben

auff Erden/ von welcher recht sagt der H. Bernhardt: Sie
ist ein Königin der Himmel/sie ist barmherzig / vnd endlich
ein Mutter ihres eingebornen Sohns: Dann nichts kan als
so die Grösse ihres Gewalts/oder Gottseligkeit loben/es wö-
le dann einer villicheit nit glauben / das eintweders Gott sein
Mutter inn Ehren habe/ oder zweysle/das die Glider Marie
gang vnd gar in die Liebe verändert worden/in welcher die Lie-
be selbst / so auß Gott ist / neun Monat lang leiblich geru-
het hat.

Wöllen derhalben mit gemeltem Bernharde beschlies-
sen / sprechend: Es war vns auch zu Christo dem
Mutter vonnöthen / ein Mutterin/möchten auch keine bessern
finden als Mariam / welches Wolthaten der mütterlichen
Gottseligkeit / ob wirs schon mit leiblichen Augen nit sehen/
damnoch werden dieselbige gar offte/auch die aller grössste / an
allen Orthen/vnd zu allen Zeiten / fürnemblich aber in denen
Geschäften / die wir vmb Christi ihres Sohns
wegen gedulden/in unsere Herzen
eingossen.

Die H. Züch-
fram Maria
ein Beschir-
merin aller
gaistlichen
Orden.

Sermo. 1. Assum.

Sermo: Signu
magnum.

Maria die
Mutter Got-
tes ein Mit-
terin.

Die